

## NACHRICHTEN

## Alle 20 Minuten nach Sursee

**BÜRON** red. Der Gemeinderat freut sich, dass das Angebot für den öffentlichen Verkehr auf Dezember 2011 weiter verbessert wird. So besteht zu den Stosszeiten morgens und abends unter der Woche mindestens ein 20-Minuten-Takt von und nach Sursee. Für die neue Buslinie Sursee-Büron-Schlierbach-Etzelwil müssen in Büron an der Schlierbacherstrasse neue provisorische Haltestellen eingerichtet werden. Die definitiven folgen, wenn der Kreisel realisiert ist.

## Swisscom baut Infrastruktur aus

**MAUENSEE** red. Der Gemeinderat Mauensee und die Swisscom haben sich über den Ausbau der Breitbandnetzinfrastruktur geeinigt. Noch vor einem Jahr waren die Verhandlungen vorerst gescheitert, und ein Ausbau kam aus finanziellen Gründen nicht in Frage. Nun habe die Swisscom andere Rahmenbedingungen für den erweiterten Ausbau unterbreitet, weshalb der Gemeinderat dem Ausbau zugestimmt habe. Die Swisscom wolle diesen innerhalb von höchstens 11 Monaten umsetzen, teilt der Gemeinderat mit. Die Bevölkerung werde über den aktuellen Stand informiert.

## Luzerner Gericht muss über Bücher

**ZELL** upi. In der Kiesgrube auf der Zeller Allmend soll künftig mehr Aushubmaterial deponiert werden. Aus Furcht vor Lärm- und Luftemission aber reichten mehrere Anwohner eine Einsprache ein. Der Lärmstreit landete vor dem Bundesgericht – und wurde nun von dort umgehend wieder nach Luzern zurückgewiesen.

## Nachtfahrverbot gefordert

Vor vier Jahren reichte die Kieshandels AG ein Gesuch ein, um die Aufforstung der Zeller Allmend und des Lutherwaldes zu fördern. Das Gesuch sah eine Reduktion des Abbaumolumens von rund 4,4 auf 4 Millionen Kubikmeter vor; dagegen soll das Auffüllvolumen um rund 50 000 Kubikmeter auf neu rund 3 Millionen Kubikmeter erhöht werden, um vermehrt unverschmutztes Aushubmaterial deponieren zu können.

Gegen das Gesuch gingen mehrere Einsprachen von Anwohnern ein. Eine Anwohnerin verlangte ein Nachtfahrverbot zwischen 18 Uhr abends und 6 Uhr morgens.

Im Oktober 2009 erteilte der Gemeinderat Zell die Bewilligung zur Anpassung der Endgestaltung der Kiesgrube und wies alle Einsprachen ab. Eine dagegen eingereichte Beschwerde der Anwohnerin wies das Luzerner Verwaltungsgericht ab. Es befand, die Lärmbelastung auf der Liegenschaft der Anwohnerin liege unterhalb des Planungswertes, weshalb Nachtfahrten nicht in Konflikt mit dem Lärmschutzrecht stünden.

## Mögliche Massnahmen prüfen

Das Bundesgericht hat diese Argumentation nun nicht geschützt: Selbst wenn ein Projekt die massgeblichen Belastungsgrenzwerte einhalte, müsse geprüft werden, ob lärmbegrenzende Massnahmen technisch möglich und wirtschaftlich zumutbar sind. Wenn mit geringem Aufwand eine wesentliche Reduktion der Emissionen erreicht werden kann, müsse gehandelt werden, so die Bundesrichter.

Das Luzerner Verwaltungsgericht muss nun prüfen, ob ein Nachtfahrverbot, ein Teilnachtfahrverbot oder gar überhaupt keine Beschränkung angebracht ist.



Das Urteil 1C\_10/2011 finden Sie auf [www.luzernerzeitung.ch/bonus](http://www.luzernerzeitung.ch/bonus)

## Schärli spricht ein Machtwort

## KRIMINALITÄT Aus welchen Ländern

stammen Straftäter? Die Polizei weiss es, sagt es aber nicht. Jetzt ändert Justiz- und Sicherheitsdirektorin Yvonne Schärli die Praxis abrupt.

INTERVIEW LUKAS NUSSBAUMER  
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

Die Luzerner Polizei veröffentlicht in ihrer jährlich erscheinenden Kriminalstatistik nicht alle Daten, die ihr vorliegen. So publiziert sie beispielsweise nicht, aus welchen Ländern die Straftäter stammen. Der Bund hingegen und auch die Kantone Zürich, Bern und Basel-Stadt tun dies (Ausgaben vom Freitag und Samstag).

Verantwortlich für diese Praxis ist die Justiz- und Sicherheitsdirektion, die von SP-Regierungsrätin Yvonne Schärli geleitet wird. Jetzt will Schärli die Daten des Bundes öffentlich zugänglich machen, wie sie im Interview verspricht.

**Yvonne Schärli, warum hält die Luzerner Polizei bewusst Zahlen aus der Kriminalstatistik des Bundes zurück? Kantone wie Zürich, Bern und Basel-Stadt veröffentlichen, aus welchen Ländern Straftäter stammen.**

**Yvonne Schärli:** Alle Statistiken sind interpretationsbedürftig. Die Polizei analysiert die Zahlen und Fakten und bildet sicherheitsrelevante Schwerpunkte. Dieses Vorgehen wird von der Luzerner Polizei und dem grössten Teil der Polizeikörper in der Schweiz seit Jahren so praktiziert.

**Wo genau sehen Sie denn ein Problem, wenn alle Daten veröffentlicht werden?**

**Schärli:** Es besteht kein Problem bei der Publikation der verfügbaren Da-

ten. Das haben weder die Luzerner Polizei noch ich bisher gesagt.

**Fakt ist: Sie lassen nicht alle Daten publizieren.**

**Schärli:** Die Kriminalstatistik in der aktuellen Form gibt es erst seit 2010. Bisher haben praktisch alle Polizeikörper auf eine Gesamtpublikation verzichtet. Die Statistik vollumfänglich zu publizieren, ist meiner Ansicht nach jedoch kein Problem.

**Kein Problem? Also könnten Sie das ändern, zumal Sie ja grundsätzlich offenbar nichts gegen die Veröffentlichung der Zahlen haben.**

**Schärli:** Ja, das ist so. Wir werden prüfen, wo die Daten noch kommentiert werden sollen.

**Das heisst, der Kanton Luzern wird die vom Bundesamt für Statistik veröffentlichten Daten künftig öffentlich machen? So wie das die Kantone Zürich, Bern und Basel-Stadt schon heute tun?**

**Schärli:** Ja, wir werden die vom Bund gelieferten Daten künftig öffentlich zugänglich machen.

**Wer hat denn in der Vergangenheit entschieden, die Daten zu selektieren? Sie oder der Kommandant der Luzerner Polizei?**

**Schärli:** Die Luzerner Polizei entscheidet, welche Daten publiziert werden. Diese Praxis gilt seit Jahren – auch in den meisten anderen Polizeikörper der Schweiz.

**Braucht es aus Ihrer Sicht eine nationale einheitliche Lösung bei der Publikation von statistischen Daten in Kriminalfällen?**

**Schärli:** Eine breite Vergleichbarkeit wäre ideal. Im Moment erscheint mir dies aus föderalistischen Gründen eher nicht realistisch. Ich kann mir vorstellen, ein gemeinsames Vorgehen für eine einheitliche Praxis zunächst innerhalb der Konferenz der Zentralschweizer Polizeidirektoren einzubringen und zu diskutieren.

**Trotz Ihrer Ankündigung, die Daten künftig öffentlich zu machen, wird es Vorstösse hageln – weil Sie die Daten bis jetzt unter Verschluss hielten. Da-**



**«Wir werden die vom Bund gelieferten Daten künftig öffentlich zugänglich machen.»**

YVONNE SCHÄRLI, JUSTIZ- UND SICHERHEITSDIREKTORIN

**mit spielten Sie doch all jenen in die Hände, die das Thema politisch aus-schlachten wollen.**

**Schärli:** Bei der Beantwortung einer Anfrage eines CVP-Kantonsrats aus dem Jahr 2009 wurde eine deliktbezogene Auswertung von einigen ausge-

wählten Gewaltdelikten erstellt. Weder Medien noch Parlament wollten seither eine grössere Datentiefe. Wenn das Parlament in einem Vorstoss weitergehende Statistiken wünscht, werden wir diesen Auftrag selbstverständlich erteilen.

**In Basel-Stadt heisst es: «Ein Problem kann man nur angehen, wenn man die Fakten kennt.» Hier in Luzern konnten die Politiker die Fakten bis anhin nicht vollständig, konnten also auch nicht handeln. Sie verhinderten damit Massnahmen in der Bekämpfung der Kriminalität.**

**Schärli:** Wir liefern den Luzerner Politikern alle Daten, die sie wünschen und für eine seriöse Diskussion benötigen. Die Kriminalitätsbekämpfung im Kanton Luzern funktioniert sehr gut. So hatten wir 2010 eine Abnahme der Straftaten um fast 10 Prozent. Das ist nur möglich, weil die Luzerner Polizei die jeweiligen Zahlen und Fakten analysiert, Schwerpunkte bildet und die nötigen Massnahmen einleitet.

**Argumentiert wird auch, das Vorenthalten der Daten sei ein Misstrauensvotum gegenüber der Bevölkerung. Trauen Sie den Leuten nicht zu, die Daten zu interpretieren?**

**Schärli:** Die Bevölkerung und die politischen Vertreter können sehr wohl Daten interpretieren. Sie wissen auch Bescheid über die Sicherheitslage im Kanton. Das wird ja regelmässig kommuniziert, so auch im erwähnten Vorstoss aus dem Jahr 2009.

## HINWEIS

► Justiz- und Sicherheitsdirektorin Yvonne Schärli (59) war für unsere Zeitung trotz mehrmaligen Anfragen nicht persönlich zu sprechen. Das Interview musste schriftlich geführt werden. ◀

## Das grosse Heimweh des Odysseus

**WILLISAU** Die Theatercompagnie der Kantonsschule hat «Eine Odyssee» einstudiert. Entstanden ist ein packendes Abenteuer-Epos.

Homers «Odyssee» gilt als eines der ältesten und einflussreichsten Werke der Literaturgeschichte. Die Theatercompagnie der Kantonsschule Willisau hat sich des Stoffes angenommen und die Theaterfassung des niederländischen Dramatikers Ad de Bont in einem gut 90-minütigen Stück umgesetzt. Das Ensemble wurde dabei vom erfahrenen Regisseur Reto Bernhard, der auch die Mundartfassung dazu erarbeitete, unterstützt. Ein Besuch an der Hauptprobe zeigte: «Eine Odyssee» ist durchaus auch heute noch eine spannende Abenteuergeschichte!

Odysseus (Thomas Mahnig) – der Held von Troja – will nach zwanzig Jahren endlich nach Hause zu Frau Penelope (Gisela Graf) und Sohn (Christoph Grüter). Er verschmäht sogar die Avancen der schönen Nympe Kalypso (Abiraa Arullantham) und macht sich auf den Weg. Durch Parallelhandlungen bei den Göttern Zeus (Elisha Heller), Poseidon (David Schwegler), Hermes (Ramon Juchli) und Athene (Marina Brunner) auf einer zweiten Theaterebene erfährt das Publikum, welche Steine dem Helden in den Weg gelegt werden. Grandios die Szene zwischen den Brüdern Zeus und Poseidon, wie sie im Götterreich ihre Kräfte messen. Schöner Zufall: Die beiden Spieler sind identisch gross und breit, was dem Bruderzwist zusätzliche Kraft verleiht.

## Spieler füllen den Raum

Das Bühnenbild zeigt mehrere Spielerebenen. Stapel aus Holzpaletten deuten die Welt der Götter sowie die Welt der Menschen an. Ein origineller Hingucker ist der Teppich aus Büchern, welcher den Weltliteratur-Charakter des Stücks symbolisiert. Regisseur Reto Bernhard erklärt: «Ein schlichtes



Griechische Götter unter sich: (von links) Zeus (Elisha Heller), Poseidon (David Schwegler), Hermes (Ramon Juchli) und Athene (Marina Brunner) bei der Hauptprobe zum Stück «Eine Odyssee».

Bild Nadia Schärli

Bühnenbild ist sehr reizvoll, denn dann müssen die Spieler den Raum füllen. Das gelingt ihnen tiptopp.» Auch auf Requisiten wird fast völlig verzichtet. Umso mehr kommt die Musik von Manuel Mahler, einem ehemaligen Schüler der Kantonsschule Willisau, zur Geltung. Er füllt und begleitet den Fluss der Geschichte mit Melodien, Geräuschen, Klängen und gibt ihr damit Halt.

Das Visuelle kommt dennoch nicht zu kurz: Die Kostüme von Andrea Vonarburg machen aus den Figuren Charaktere und geben den Spielern die nötige Sicherheit, ganz in der Rolle aufzugehen. Dies gelingt dem Ensemble durch das ganze Spiel hindurch: Leidenschaft und Emotionen sickern deutlich durch.

## Kritik aufmerksam aufgenommen

Auch nach der ohne einen einzigen Texthänger durchgezogenen Hauptprobe spürte man bei den jungen Leuten die Leidenschaft fürs Theater: Die durchaus kritische Nachbesprechung des Regisseurs mit Hinweisen auf Betonungen, Abläufe, Positionen oder Licht wurde äusserst aufmerksam aufgenommen.

Apropos Text: Je nach Rolle kommt dieser in heutigem Alltagsjargon oder in klassischer Prosa daher. Das Volumen ist bei fast allen Rollen enorm. Thomas Mahnig, der mit dem Odysseus eine der grössten Rollen auswendig lernen musste, verrät wie: «Ich höre gut auf die Antworten der anderen, dann kommt mein Text fast von alleine.» Zudem stand die zweite Herbstferienwoche für das Ensemble ganz im Zeichen des Theaters.

Die Inszenierung der Theatercompagnie ist ein schöner Beweis dafür, dass man eine alte Geschichte fesselnd und unterhaltend erzählen kann. Die Premiere heute Abend wird die Zuschauer sicherlich begeistern. YVONNE IMBACH  
kanton@luzernerzeitung.ch

## HINWEIS

► Aufführungen: heute Abend Premiere; 20. und 21. Oktober, jeweils um 20 Uhr, Kantonsschule Willisau, Aula. Reservation unter Telefon 041 972 79 20 (8 bis 11.30 Uhr). ◀